

„Wir müssen einfach durchhalten“

Dass die Fußgängerzone in Obernkirchen immer leerer wird, es weniger Geschäfte und damit auch weniger Passanten gibt, ist unübersehbar. Eine aussterbende Innenstadt verändert aber auch an anderer Stelle das Publikum, das zum Einkaufen kommt: auf dem Wochenmarkt. Zehn Beschicker bauen derzeit zu den Marktzeiten dienstags und freitags ihre Stände auf. Was es heißt, dass weniger Menschen hier einkaufen, spüren sie besonders.

Obernkirchen. „Als Wochenprojekt ist der Umsatz ausreichend“, sagt Christa Wilke vom Stand mit den Bio-Backwaren, die nur freitags nach Obernkirchen kommt. „In Hameln oder Minden geht es nur ums Verkaufen“, lobt Käseverkäuferin Anna Ziermann den Obernkirchner Markt, der „gemütlich und freundlich“ sei. Auch schätze sie den Zusammenhalt unter den Händlern. Bärbel Schiwiek von der „Fisch-Feinkost“ kommt seit 20 Jahren her. „Obernkirchen ist gemütlich, die Kunden sind lieb, nett und freundlich“, sagt sie. Mit dem Umsatz habe sie keine Schwierigkeiten – vor allem „Klassiker“ wie Lachs würden noch gern gekauft. Auch Fleischverkäuferin Helga Straßberger, die seit sechs Jahren nach Obernkirchen kommt, findet den Markt „ausreichend groß“. Gerade im Herbst und im Winter verkaufe sie gut. Seine eigene Erfahrung mit dem Wochenmarkt hat Taner Kahraman gemacht: Bis vor drei Jahren gehörte ihm ein Lebensmittelgeschäft in der Fußgängerzone, inzwischen baut er zweimal pro Woche seinen Gemüsestand auf. „Der Stand lohnt sich mehr als der Laden“, sagt Kahraman. „Ich habe einen guten Platz, treue Stammkunden und kaum Konkurrenz.“ Außer Obernkirchen besucht er noch Märkte in Lahde, Barsinghausen und Steinhude – „kleinere Orte sind besser für den Verkauf“, sagt Kahraman. Seine einzige Konkurrentin in Obernkirchen ist Margarethe Winthe mit ihrem Gemüsestand. Seit etwa 15 Jahren kommt sie dienstags und freitags nach Obernkirchen. „Ich bin ganz zufrieden“, sagt sie. Im Winter merke sie allerdings, dass sie weniger verkaufe – und dass sie gerade in der Bergstadt „überwiegend ältere Kundschaft“ habe. „Der Umsatz hat stark nachgelassen“, formuliert Monika Hanf von „Schmitz Frischgeflügel“ die Veränderungen in Obernkirchen drastischer. „Seitdem so viele Geschäfte zugemacht haben, kaufen hier kaum mehr jüngere Leute ein“, sagt Hanf. „Das ist zum Beispiel in Hameln anders.“ In der wärmeren Jahreszeit merke sie, dass der Umsatz aus Obernkirchen zum Überleben kaum ausreicht. In dem Familienbetrieb hilft ihre Schwester aus – „eine bezahlte Aushilfe könnten wir uns nicht leisten.“ Ihr Vater ist vor über 30 Jahren nach Obernkirchen gekommen – über Aufgabe denke sie schon nach, wenn auch nicht gern. „Hier wegzugehen, täte mir für die Kunden leid“, so Hanf. „Wir müssen einfach durchhalten.“ Auch für die beiden Blumenhändler des Marktes ist es schwieriger geworden: „Seitdem die Fußgängerzone so leer geworden ist, ist es auch bei mir am Stand ruhiger geworden“, sagt Monika Jungiger, bekannt als „Blumen-Moni“, seit über 30 Jahren auf dem Markt. Ihr Stand befindet sich auf der Ecke zwischen Marktplatz und der Fußgängerzone in der Friedrich-Ebert-Straße. Lohnen würden sich für sie vor allem die Feiertage für den Blumenverkauf. „Vor allem für ältere Leute ist der Wochenmarkt günstig. Jüngere kommen kaum her“, sagt Petra Szymanski, die einen Blumenstand mitten auf dem Marktplatz hat. „Weil es weniger Leute gibt, gibt es auch weniger Durchlauf“, sagt Jungiger. „Normalerweise rede ich die Leute auf der Straße an und hole sie an meinen Stand“, sagt sie. „Aber wen willst du hier denn noch anreden?“ Kamal Madarschahian, der vor allem orientalische Speisen und Döner verkauft, kommt seit 15 Jahren auf den Markt – damals „war noch mehr los, es war eine andere Atmosphäre in der Stadt“, erinnert er sich. Die Kaufkraft sei deutlich höher gewesen als heute. Er gibt dem Umzug des Discounters Aldi die Schuld am Leerstand: „Die Geschäfte sind Aldi hinterhergezogen“, glaubt Madarschahian. Er sieht vor allem die Politiker in Zugzwang: „Die Stadtväter sollten sich fragen, was sie hier falsch machen.“ Die Situation zu verbessern sei „schwierig, aber machbar“. „Du kannst hier doch jeden fragen, und jeder wird dir bestätigen: In Obernkirchen ist es kurz vor zwölf.“ mld